

Paradiesisch schwebender Höhenrausch

Außergewöhnliche Begegnung mit dem Countertenor Philippe Jaroussky in Neumarkt

Zum 30-jährigen Jubiläum leisteten sich die Neumarkter Konzertfreunde das Besondere: Mit Philippe Jaroussky gastierte im brechend vollen Reitstadel der wohl beste Countertenor der Gegenwart.

Wer mit 34 Jahren bereits 25 Alben auf dem künstlerischen Konto stehen hat, dem sei das geplante Sabbatjahr wirklich gegönnt. 2013 prägen ohnehin die Heroen Verdi, Wagner oder Benjamin Britten die Spielpläne und die gehören nicht gerade in die Kernkompetenz-Zone des schlacksigen Franzosen, der bereits angekündigt hat, nach seiner Auszeit durchaus weniger als Sänger, aber dafür mehr als Dirigent in Erscheinung treten zu wollen.

Hochleistungssport

Eine gute Gelegenheit also, noch einmal live nachzuhören, weshalb der gelernte Komponist derzeit das Maß aller Dinge im hohen Männergesang darstellt. Was Jaroussky leistet, ist nichts anderes als musikalischer Hochleistungssport. Viel ist über seine atemberaubende Virtuosität, seine superbe Atemtechnik, sein stechend klares Sopran-Timbre und seine feurige Koloraturen-Artistik geschrieben worden. Aber das alles wäre nur vordergründiger Glanz, gelänge es Jaroussky nicht, sein außergewöhnliches Talent auch mit persönlicher Ausstrahlung und großen stilistischem Ernst zu verbinden.

Er singt um der Sache willen, nicht allein aus eitler Selbstdarstellung. Auch wenn natürlich bei jedem Sängerdasein das Sich-Zur-Schau-Stellen unvermeidlich ist. In Pergolesis mit Schönheiten gespicktem „Stabat mater“ nimmt er sich zugunsten der Vokal-Mischung mit der jungen russischen Sopranistin Julia Lezhneva auffallend zurück. Die Sängerin aus dem



Überzeugt durch Können, statt durch aufgesetzte Effekte: Philippe Jaroussky. Rechts Dirigent Diego Fasolis. Foto: Etzold

Minkowski-Kreis besitzt eine voluminöse, in allen Lagen gleichmäßig gerundete Stimme, die im schnellen Mittelteil von Händels „Salve Regina“ unter Beweis stellt, dass ihr Furor genauso gegeben ist wie das elegische Lamento.

In Pergolesis Kreuzbeweinung Mariens lässt sich das Paradies dann ganz irdisch für eine halbe Stunde in die nordöstliche Ecke der Neumarkter Altstadt verorten: Mit hoher innerer Beteiligung, aber unter Vermeidung aufgesetzter Tränendrüsen-Rhetorik erreichen die beiden Sänger jenen unwirklich-filigranen Schwebestand, der so charakteristisch für das Werk ist. Der 26-jährige Pergolesi hatte es erst wenige Tage vor seinem Tuberkulose-Tod in dem nördlich von Neapel gelegenen Fischerörtchen Poz-

zuoli vollendet. Den Höhepunkt bildet sicherlich das finale Duett „Quando corpus morietur“, das die beiden Künstler als Dank für den geradezu frenetischen Applaus noch einmal zugeben.

Zuvor hatte Jaroussky mit Vivaldis „Longe mala“-Motette alle Höllenqualen und Elemente beschworen und gleichzeitig deutlich gemacht, dass ein großer Teil barocker italienischer Opernmusik für die Kirche geschrieben wurde.

Gestenreiches Dirigat

Das Expertenorchester „I Barocchisti“ aus dem Tessin erwies sich als historisch wohl informierter Sparringspartner. Unter der dynamischen, gestenreichen Leitung von Diego Fasolis, der auch am Cembalo fulminant agierte, hatte das barocke Kammerorchester das Jubiläumssonderkonzert mit einem für Händel eher untypischen, weil gemächlich französisch schreitendes Concerto eingeleitet.

Plastizität hieß die Parole der Instrumentalformation und diese artikulatorische Gewandtheit verband sich perfekt mit dem Anliegen der beiden Sänger. Wenn Gérard Corbiau seine „Fari-nelli“-Verfilmung zwei Jahrzehnte später angegangen hätte, wäre die Sänger-Wahl für den Soundtrack keine Frage gewesen. Jedenfalls würde man heutzutage bestimmt nicht mehr die männliche Höhe des amerikanischen Counters Derek Lee Ragin mit dem fülligen Organ der polnischen Sopranistin Ewa Malas-Godlewska sampeln. Jaroussky vereint beide Dimensionen. JENS VOSKAMP

① Nächstes Reitstadel-Konzert: 24. April, Camerata Salzburg mit Veronika Eberle (Geige) und Nils Mönkemeyer (Bratsche); Karten: Tel. 09181/299622.